

# Augen-Blicke

Mit verändertem Gesichtsausdruck sieht sie mich verschlafen an.

"Was geht ab?", frage ich sie geradeheraus.

"Keine Ahnung. Du siehst anders aus. Anders als gestern."

"Bei Nacht sind alle Katzen grau", versuche ich zu scherzen, aber es gelingt mir nicht.

"Das meine ich nicht. Du bist überhaupt nicht attraktiv. Interessant, aber nicht attraktiv."

Ich schmolle, ziehe mich zurück. Beleidigt.

Frage mich, wieso sie erst mit mir schlafen muss, um dann herauszufinden, dass ich ihr nicht gefalle. Und dann sagt sie mir das noch ohne Skrupel - direkt ins Gesicht!

"Wenigstens ist sie ehrlich!", denke ich wütend, während ich meine Sachen zusammenpacke. Nur schnell abhauen hier. Gefühle in den großen Reiserucksack und ab zur nächsten Station.

Ich weiss, es werden noch viele folgen. Wieso hier stehen bleiben?!

Es gibt Millionen Frauen da draußen, die nur darauf warten, mit mir ins Bett zu steigen und die tags drauf bestimmt keinen verdammten Rückzieher machen.

Ich glaube mir selber nicht. Als ich gehen will, steht sie auf und kommt auf mich zu. Sieht mich an und will mich umarmen. Ich entziehe mich ihrem Blick und ihren Armen. Sie hat meiner Meinung nach schon genug getan.

"Tut mir echt leid", flüstert sie. Ich habe schon abgeschaltet. Es berührt mich nicht mehr. Bin bereits draußen. Im Zug und weine. Ihre blöde Entschuldigung kann sie sich sonst wohin stecken, meine Gefühle zeige ich ihr nicht. Auf keinen Fall soll sie mich weinen sehen.

"Ich rufe dich nächste Woche an, okay?", hat sie noch gefragt. Unter anderen Umständen gern, aber so, nein danke.

"Mir egal", antworte ich trotzig. Was war passiert?

Als wir uns kennen lernten, war ich total fasziniert von ihrer Art. Sie hatte ein wundervolles Lächeln, und ihre Hände voll Farbspritzer offenbarten mir ihre Liebe zu grellen Farben. Sie war Kunststudentin und liebte das Malen und Fotografieren über alles. Sie lud mich sofort auf einen Kaffee zu sich nach Hause ein und ich nahm überrascht an. So was war mir schon lange nicht mehr passiert.

Ihre Wohnung gefiel mir auf Anhieb. Ich schlich von Raum zu Raum und versuchte, mir jedes kleinste Detail ins Hirn zu brennen. Nur um sie zu beeindrucken.

Sie fragte mich dieses und jenes und war jedesmal überaus erstaunt, dass es mir schon aufgefallen war. Als Krankenpflegerin war ich im Beobachten geübt.

Sie hatte wunderschöne Zeichnungen an den Wänden hängen, und inmitten des Chaos von Büchern, Blättern, Pinseln und Farbe stand ein weißes flauschiges Ikea - Doppelbett. Am liebsten hätte ich mich sofort reingekuschelt, um dort meine Ferien zu verbringen. Aber beherrschen konnte ich mich dann doch.

Vielleicht wäre es manchmal echt spannender, über ein aktiveres limbisches System zu verfügen, um mich meinem Es voll und ganz zu widmen. Das Scheiß-Über-Ich einfach ausschalten und leben. Genießen.

Nun war bereits so vieles geschehen, und noch immer war ich nicht glücklich. Auch nicht mit ihr.

Zwei Wochen später rief sie tatsächlich an.

Ich hatte noch oft an sie gedacht. Wahrscheinlich, weil alle Frauen aus meinem Bekanntenkreis doch Besseres zu tun hatten, als mich auf der Bettkante zu erwarten.

Meine Wut auf Jona war inzwischen zwar verfliegen, aber nun wollte ich wissen, wieso alles so gelaufen war.

Ich war nicht mehr verliebt in sie. Meine Gefühle hatte ich einfach abgeschaltet - wie ich es schon oft vor ihr getan hatte. Hart bleiben. Sich nur nichts anmerken lassen. Das war mein Motto.

Dennoch mache ich ihr Vorwürfe am Telefon: "Wie kannst du bloß mit mir schlafen, wenn du mich nicht mal attraktiv findest? Kannst du mir bitte mal erklären, wie das gehen soll?"

"Ups", sagt sie lachend, "da ist aber jemand beleidigt."

"Nein, keineswegs", lüge ich nicht allzu geschickt. "Aber ich hätt's nun mal gern gewusst. Bei mir klappt so was nämlich nicht!"

Wieder gelogen. Natürlich hatte auch ich schon mit Menschen geschlafen, die mir nichts bedeuteten. Mehr als einmal sogar. Aber ich hatte eine gute Entschuldigung: Ich war jedes Mal ziemlich betrunken gewesen, wenn sowas passierte.

Jona nicht. Sie trinkt über-

haupt keinen Alkohol, und Drogen nimmt sie auch nicht.

"Okay. Du willst wissen, was ich an dir unattraktiv finde?"

"Klar." Wieder mime ich die Starke, obwohl ich Wahnsinns-Schiss vor ihrer Antwort habe. Meine Haare konnte ich schneiden, meine Kleidung ändern, aber wenn sie mein Gesicht nicht mochte? Meine Beine? Meinen Busen?

"Es sind deine Augen. Sie sehen so leer aus. Als ob du alles planen würdest, unspontan. Und vor allem guckst du, als ob du das Ende der Welt bereits gesehen hättest. Dich kann nichts erschüttern, nicht wahr?! Du packst deinen blöden Rucksack und ziehst einfach weiter."

Stille. Sie hat mich getroffen, mitten ins Schwarze.

Ich fühle mich schon längere Zeit nicht mehr wohl in meiner Haut. Der Rucksack wird immer voller, mein Herz dagegen immer leerer. Verdrängung ist mein Problemlösungskonzept geworden. Und nun stehe ich auf einmal still.

Habe ich zu oft geliebt? Zu viele Menschen, niemals wirklich? Nur auf mich fixiert - Ausbildung, Geld, Reisen, Freunde, Sex?

Es gab Beziehungen in meinem Leben. Ich fand sie lange und intensiv. Damals war ich jünger. Mutiger. Jedes Mal aber hatte ich verloren. Am Ende doch immer die Arschkarte gezogen. Obwohl alles zunächst super schien, und ich glaubte, endlich einmal glücklich zu sein.

Jona hat Recht. Ich habe mich verschlossen. Die Klappen dicht gemacht. Vieles kommt an mich heran, aber nichts berührt mich wirklich innen drin. Aufgehört zu lieben, um nicht erneut enttäuscht zu werden und mir damit jahrelang was vorgebracht. Mir und allen andern.

Jona hatte mich durchschaut.

"Du bist 23, aber du redest wie 40. Als sei Hopfen und Malz verloren. Ich habe dich angefasst, aber deine Augen konnte ich nicht berühren. Sie haben nicht gestrahlt. Sie blieben leer."

Wie die Rosen im Garten auf der Erde in der Geschichte des kleinen Prinzen. Sie bleiben leer, weil sie an niemand gebunden waren.

Wir haben noch lange geredet. Jona meinte, ich solle mich mal wieder an kleinen Dingen erfreuen. Glück zulassen, anstatt immer mehr zu wollen, von mir selber zu verlangen.

"Du schreibst doch Geschichten", sagte sie, "du kannst alles tun und lassen, was du willst. Kannst alles erfinden, alles durchleben. Frei sein, lieben, chaotisch sein und unperfekt gebrauche deine Fantasie."

Als sie aufgelegt hatte, setzte ich mich vor den Spiegel und betrachtete lange mein Gesicht. Dabei lächelte ich mich schief an. Jona hatte Recht. Mein Mund lachte, aber meine Augen blieben stumm. Ich nahm ein großes Blatt aus dem Schrank und schrieb mit einem dicken Filzstift das Wort "DANKE" hin. Briefumschlag. Morgen würde ich es ihr schicken.

Weil sie mir die Augen ein kleines Stück geöffnet hatte.

Den Rest müsste ich nun selber schaffen.

**Cathy Clement**

*Bisher erschienene Bücher der Jungautorin:  
"Aleng", "Sinus Cosinus".*

Fotos: Christian Mosar

